

Die Klaviatur der Missgunst

Glanzvolle »Amadeus«-Premiere

Von Manfred Stienecke

Paderborn (WV). So hätte es tatsächlich gewesen sein können: Der steife Hofkompositeur Antonio Salieri ruiniert seinen genialen Widerpart Wolfgang Amadeus Mozart am Wiener Hof. Auf der Bühne im Innenhof des Neuhäuser Schlosses wird das Intrigenspiel jetzt köstlich aufbereitet.

Schon die Kulisse ist einfach wunderbar. Die Westfälischen Kammerspiele nutzen zum Ausklang der Spielzeit für ihr Sommerstück, das im für 250 Gäste bestuhlten Innenhof aufgeführt wird, die nahen Schlossräume gleich mit. So erschallen Rufe aus den geöffneten Fenstern, der Kaiser zeigt sich im ersten Stock, und vom Treppenturm herab bezirzt die junge Operndiva Gönner und Publikum.

Im Mittelpunkt des Geschehens aber steht ein Gartenpavillon, der zugleich auch den Rahmen für die Wohnungen der beiden Kontrahenten oder auch das Opernhaus abgibt. Hier entwickelt sich der Zweikampf zwischen dem um seinen Rang fürchtenden Hofkompositeur und dem aus der Salzburger Provinz in die Hauptstadt gekommenen »Wunderkind« Mozart – ein ungleiches Duell, das Salieri musikalisch nicht gewinnen kann und deshalb

durch Intrigen für sich zu entscheiden hofft.

Die Ausgangssituation des Stücks »Amadeus« ist hochbrisant. Und der britische Erfolgsautor Peter Shaffer, der für das Drehbuch zum gleichnamigen Film von Milos Forman (1984) einen der acht »Oscars« einheimste, liefert eine passgenaue Story für den Bühnenkrimi, in dem der Platzhirsch Salieri seinem um Vieles attraktiveren Nebenbuhler immer neue Fallstricke auslegt, damit der sich die Hörner blutig stößt.

Eine Paraderolle bietet sich im eleganten Rock des italienischen Komponisten für Willi Hagemeier. Das Kammerspiel-Urgestein ist brillant in allen Facetten des schillernden Hofschranzen, der vom Genie Mozarts beeindruckt – zum neiderfüllten Falschspieler wird. Aalglatt und berechnend mimt er den gönnerhaften Freund, um hinter dem Rücken seines Widersachers an den Sprossen seiner Karriereleiter zu sägen.

Duell der Musiker

Höhepunkt des schmierigen Intrigenspiels ist der vergebliche Versuch, Mozarts Ehefrau als Gegenleistung für die Vermittlung von Musikschülern zum Seitensprung zu verführen. Dem österreichischen Kaiser Joseph II., der mit seiner lapidaren Standardfloskel »Ja, das wär's dann wohl« in diesem Fall tatsächlich den Nagel auf den Kopf trifft, unterbreitet Salieri schließlich den berechnenden Vorschlag, Mozart für einen Hungerlohn einzustellen – der Ru-



Der junge Mozart (Daniel Sonnleithner, r.) versucht, argwöhnisch beobachtet vom Baron (Thomas Heller, 2.v.l.) und Antonio Salieri (Willi Hagemeier, 2.v.r.) zu gefallen, |

in ist vorgezeichnet.

Daniel Sonnleithner gibt eine Glanzvorstellung in der Mozart-Rolle. Ihm gelingt eine faszinierende Studie des zwischen Lebenslust und Depression zerrissenen Charakters. Fabelhaft schon sein erster Auftritt als unbekümmertes »Wunderkind«, das mit seiner Verlobten Constanze Weber (temperamentvoll und ausdrucksstark gespielt von Natalie Forester) zwischen den Publikumsreihen herum albert. Keck und vorlaut, bisweilen vulgär und verletzend, führt er sich bei Hofe ein und gibt Salieris braves Kompositionstalent der Lächerlichkeit preis. Doch mit seiner ungehobelten Umgangsart eckt Mozart in der höfischen Gesellschaft (Wolfgang M. Reicher, Burkhard Wolf, Tho-

mas Heller, Sven Reese, Kerstin Westphal) an und brüskiert auch den ihm eigentlich wohl gesinnten Kaiser (Helmut Thiele). Schon bald erfolgt der Absturz in die durch höfische Schikanen verursachte persönliche Schaffenskrise, in Alkoholexzesse und die von Salieri schließlich eiskalt genutzte gesundheitliche und psychische Labilität.

Wie schon im Vorjahr mit Molières »Der Geizige« liefert Gastregisseur Harald Demmer auch jetzt wieder eine fesselnde und sinnensfrohe Inszenierung ab, die alle Möglichkeiten des Freilichttheaters nutzt. So setzt er die langsam einfallende Dämmerung ganz symbolhaft auch als stimmungsvolle Beschreibung von Mozarts Gemütszustand ein. Von Karin Fritz

stammen die kongenialen Entwürfe für das Bühnenbild und die behutsam pointierten Rokoko-Kostüme, in die sogar das Theater-Servicepersonal an Sektbar und Wolldecken-Ausgabe gekleidet ist.

Die von Hauptsponsor »eon« bereit gehaltenen Regencapes brauchten zur Premiere am Mittwoch Abend gottlob nicht ausgegeben zu werden, und gegen die langsam aufsteigende Kühle halfen mollige Kleidung und der Pausen-Punsch. Das begeisterte Premierenpublikum – aus akustischen Gründen empfiehlt sich der Kauf einer Karte für das erste Parkett – belohnte alle Akteure, die mit ihrer Leistung allerbeste Reklame für die noch folgenden elf Aufführungen machten, mit anhaltendem Schlussapplaus.

Westfälischen Volksblatt 18. 6. 04